

Das ostdeutsche Handwerk hat seine Leistungsfähigkeit bedeutend erhöht

Unter den Bedingungen der Marktwirtschaft ist das Handwerk in den neuen Bundesländern kräftig expandiert. Gegenüber Ende 1989 nahm die Zahl der Betriebe um rund 50.000 auf knapp 130.000 zu. Ende 1994 waren mit 1,1 Millionen Beschäftigten etwa 700.000 Personen mehr im Handwerk tätig als Ende 1989. Mit 81 Handwerksbetrieben je 10.000 Einwohner wurde 1994 die Betriebsdichte der alten Bundesländer erreicht, mit 8,5 bis 8,7 Beschäftigten je Betrieb die durchschnittliche Betriebsgröße des westdeutschen Handwerks sogar übertroffen. Durch die Modernisierung der Betriebe dürfte sich die Produktivitätslücke bis auf 10 bis 20 vH geschlossen haben. Aufgrund dieser Indikatoren und der Lage, in der sich die Industrie trotz der Aufschwungtendenzen noch befindet, nimmt das ostdeutsche Handwerk in der Wirtschaft eine stärkere Position ein als das Handwerk in den alten Bundesländern.

In den alten Bundesländern stellt das Handwerk¹ einen bedeutenden Wirtschaftsfaktor dar. Die Bruttowertschöpfung der Betriebe - in Preisen von 1991 - hat sich von 179 Mrd. DM 1970 um ein Viertel auf 225 Mrd. DM im Jahre 1992² erhöht. Ihr Anteil an der Bruttowertschöpfung des Produzierenden Gewerbes³ Westdeutschlands ist von 21,9 vH 1970 auf 23,6 vH im Jahre 1992 angewachsen. Ende 1994 existierten schätzungsweise rund 537.000 Handwerksbetriebe mit knapp 4,1 Mio. Beschäftigten.

Mit der Einführung der sozialen Marktwirtschaft in der ehemaligen DDR haben sich die Be-

dingungen für die Entwicklung des Handwerks auch in den neuen Bundesländern wesentlich verbessert. Seitdem ist das Handwerk kräftig expandiert. Dabei ist freilich zu berücksichtigen, daß viele Betriebe und Arbeitsplätze, die nunmehr handwerklich organisiert sind, bereits vorher in anderen Wirtschaftsbereichen (Industrie, Baugewerbe, Dienstleistungsbereich u. a.) existierten und im Rahmen der Privatisierung von Betrieben, ausgegründeten Bereichen, Abteilungen usw. entstanden sind.

Die entscheidende Basis für die Expansion des ostdeutschen Handwerks war die dynamische Entwicklung der privaten und öffentlichen Investitionen, darunter besonders der Bauinvestitionen. Die Investitionen in Bauten erreichten 1994 102,5 Mrd. DM (in Preisen von 1991). Sie waren damit etwa doppelt so hoch wie 1991 (50,3 Mrd. DM). Davon hat vor allem die Mehrzahl der Betriebe des Bau- und Ausbaugewerbes sowie von Handwerkszweigen des Elektro- und Metallgewerbes profitiert. Darüberhinaus dürfte die zum Teil sprunghafte Ausdehnung der Nachfrage nach bestimmten Ausstattungsgütern, wie Pkw und Leistungen zur Wohnraummodernisierung seitens der privaten Haushalte zum überdurchschnittlichen Wachstum beigetragen haben. Das Wachstum wurde unterstützt durch

- die flexible Umsetzung der Bestimmungen der Handwerksordnung, was vielen, auch in ehemals volkseigenen Betrieben Beschäftigten, sofern sie die erforderliche Qualifikation und Befähigung nachweisen konnten, die Möglichkeit schuf, einen Handwerksbetrieb zu eröffnen⁴,
- das besonders auf kleine und mittlere Betriebe zugeschnittene, breit gefächerte Angebot finanzieller Förderhilfen durch Bund und ostdeutsche Länder,
- das Agieren der meisten Handwerksbetriebe auf lokalen Märkten mit einer relativ geringen überregionalen Konkurrenz und dem Bestehen einer angestammten Kundschaft.

¹ Der Beitrag behandelt die Entwicklung des sogenannten Vollhandwerks. Das sind Betriebe, die in der Regel den großen Befähigungsnachweis (Meisterbrief) erfordern und deren Gewerbe in der Anlage A zum Gesetz zur Ordnung des Handwerks verzeichnet ist. In den neuen Bundesländern hatten 1994 die hier nicht betrachteten etwa 17.000 Betriebe des handwerksähnlichen Gewerbes (Anlage B zur Handwerksordnung) einen Anteil am Gesamtumsatz des ostdeutschen Handwerks von etwa 3 vH.

² Quelle: Statistisches Bundesamt, Berechnungsstand: September 1994. 1992 zuletzt verfügbare Größe. Die Bruttowertschöpfung, in jeweiligen Preisen, hat sich im gleichen Zeitraum von 73 Mrd. DM auf 243 Mrd. DM mehr als verdreifacht.

³ Bruttowertschöpfung, in jeweiligen Preisen; knapp 90 vH der Bruttowertschöpfung des Handwerks sind Leistungen im Produzierenden Gewerbe.

⁴ Dies hat den teilweise starken Anstieg der Betriebszahlen in vielen Handwerkszweigen, u. a. bei Friseuren um 2.900 (72 vH), Zahntechnikern um 1.100 (882 vH) und Gebäudereinigern um 1.200 (721 vH), von Ende 1989 bis Mitte 1994 erheblich unterstützt.

Tabelle 1:

Unternehmen im Handwerk^a der neuen Bundesländer nach Gewerbegruppen

Gewerbegruppe	Ende			Mitte	Veränderung Mitte 1994/Ende1989	
	1989	1992	1993	1994	NBL	nachr.:ABL
	Anzahl				vH	
Handwerk insgesamt	79.887	116.940	123.696	126.508 ^b	+58,4	+0,4
davon:						
Bau- und Ausbaugewerbe	12.736	24.499	27.244	28.632	+124,8	+5,1
Elektro- und Metallgewerbe	26.744	50.980	54.299	55.618	+108,0	+5,2
Holzgewerbe	9.974	9.340	9.668	9.745	-2,3	-2,0
Bekleidungs-, Textil- und Ledergewerbe	11.565	6.587	6.316	6.085	-47,4	-22,3
Nahrungsmittelgewerbe	8.117	9.332	9.301	9.213	+13,5	-14,7
Gew. f. Gesundheits- u. Körperpflege, chem. und Reinigungsgewerbe	5.888	10.879	11.680	12.031	+104,3	+5,5
Glas-, Papier-, keramische und sonstige Gewerbe	4.863	5.323	5.188	5.184	+5,9	-2,6

^a Unternehmen lt. Anlage A zur Handwerksordnung

^b Ende 1994 ca. 129.500 eingeschätzt

Quelle: Statistisches Bundesamt, Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH)

Trotzdem verlief die Entwicklung im ostdeutschen Handwerk nach der Wende längst nicht gleichmäßig. Verbesserte und preisgünstigere Angebote im Einzelhandel, etwa an Bekleidung und Ledererzeugnissen sowie der Zusammenbruch der Industrie führten Anfang der 90er Jahre zu teilweise drastischen Nachfragerückgängen in einzelnen Handwerkszweigen. Zur Mehrzahl expandierender Gewerbe gesellte sich so eine Reihe von Handwerken, die in der Vergangenheit teilweise erheblich geschrumpft sind.

Insgesamt hat die *Zahl der Betriebe* im Vollhandwerk seit Ende 1989 um rund 50.000 (60 vH) auf schätzungsweise knapp 130.000 Ende 1994 zugenommen (vgl. Tabelle 1). Der größte Zugang erfolgte im Zeitraum bis Ende 1992. Seitdem hat sich das Tempo der Gründung neuer Betriebe erheblich verlangsamt. 1994 hat sich der Betriebsbestand gegenüber 1993 voraussichtlich um 5.800 (4,7 vH) ausgedehnt. Bereits Mitte 1994 wurde mit 81 Betrieben je 10.000 Einwohner (Einwohnerzahl: 31.12.1993) die Betriebsdichte der alten Bundesländer erreicht. Etwa jeder vierte Betrieb in den neuen Bundesländern ist heute, ähnlich wie in Westdeutschland, ein Handwerksbetrieb⁵.

Entsprechend der Nachfrageentwicklung hat sich die Zahl der Betriebe im Bau- und Ausbaugewerbe und in einigen Zweigen des Elektro- und Metallgewerbes besonders kräftig erhöht, Mitte 1994 gegenüber Ende 1989 in Berufen wie:

Maurer	8.825 (482 vH)
Straßenbauer	1.303 (890 vH)
Elektroinstallateure	7.835 (222 vH)
Zentralheizungs- und Lüftungsbauer	3.047 (494 vH).

Die Kfz-Mechanikerbetriebe, seit 1990 um den Auto-Handel ausgeweitet, haben sich durch die hohe Pkw-Nachfrage und den gewachsenen Fahrzeugbestand von rund 3.050 auf 10.000 Betriebe Mitte 1994 mehr als verdreifacht. Dagegen haben Nachfrageeinbrüche das Bekleidungs-, Textil- und Lederhandwerk am stärksten schrumpfen lassen. Bis Mitte 1994 hatte fast die Hälfte der Ende 1989 noch existierenden 11.565 Betriebe ihr Geschäft aufgegeben, darunter 2.400 (von 3.800) Damen- und Herrenschneider und 700 (von 2.050) Schuhmacher. Zu den "Verlierern" zählen auch Berufe weiterer Handwerksgruppen, u. a. des Holzgewerbes (Korbmacher, Bürsten- und Pinselmacher, Wagner). Die rückläufige Entwicklung dieser

⁵ Die Ermittlung des Anteils der Handwerksbetriebe an der Gesamtzahl der Unternehmen ist nur grob möglich: Für die alten Bundesländer kann lediglich auf die Zahl der Unternehmen aus der Arbeitsstättenzählung 1987 (2,1 Mio. Un-

ternehmen) zurückgegriffen werden. Für die neuen Bundesländer stehen noch keine amtlichen Daten zum Unternehmensbestand zur Verfügung. Er wurde auf etwa eine halbe Million Ende 1994 geschätzt.

Handwerkszweige, die sich tendenziell schon in der DDR gezeigt hatte, wurde unter den neuen Angebotsbedingungen erheblich beschleunigt. Sie ist dem längerfristigen Verlauf in Westdeutschland in einem wesentlich verkürzten Zeitabschnitt gefolgt. Im Ergebnis der Expansions- und Schrumpfungsprozesse hat sich die Struktur des Handwerks in den neuen Bundesländern der des westdeutschen Handwerks weitgehend angeglichen (vgl. Tabelle 2). Abweichungen können u. a. mit der höheren Nachfrage nach Bau- und Modernisierungsleistungen⁶ in Ostdeutschland (Elektro- und Metallgewerbe) und der gewachsenen Betriebsgrößenstruktur⁷ (Gewerbe für Gesundheits- und Körperpflege) erklärt werden. Gleichwohl gibt es Anzeichen, daß Handwerksbetriebe verschärften Konkurrenzbedingungen, vor allem im Baugewerbe, nicht gewachsen sind. So hat sich die Zahl der Insolvenzen im Handwerk 1994 gegenüber 1993 um 57 vH auf 266 erhöht; 60 vH der Insolvenzen betrafen Betriebe des Baugewerbes (+94 vH). Ne-

Tabelle 2:
Handwerksbetriebe^a nach Gewerbegruppen
- in vH, Mitte 1994 -

Gewerbegruppe	NBL	ABL
Handwerk insgesamt	100,0	100,0
davon:		
Bau- und Ausbaugewerbe	22,6	22,6
Elektro- und Metallgewerbe	44,0	37,9
Holzgewerbe	7,7	8,0
Bekleidungs-, Textil- und Ledergewerbe	4,8	4,9
Nahrungsmittelgewerbe	7,3	9,6
Gew. f. Gesundheits- u. Körper- pflege, chem. u. Reinigungsgewerbe	9,5	13,8
Glas-, Papier-, keramische und sonstige Gewerbe	4,1	3,2

^a Unternehmen lt. Anlage A zur Handwerksordnung
Quelle: Zentralverband des Deutschen Handwerks

⁶ Der angestaute Bedarf an Bau- und Modernisierungsleistungen hat zu einer vergleichsweise höheren Zahl an Zentralheizungs- und Lüftungsbauern, Elektroinstallateuren und Klempnern im ostdeutschen Handwerk geführt.

⁷ Die ehemaligen volkseigenen hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetriebe bzw. -kombinate und PGH verfügten oft über relativ große Werkstätten, Salons usw. sowie mehrere Betriebsstätten, die teilweise auch nach der Privatisierung fortbestehen. Daraus resultiert u.a., daß in den neuen Bundesländern vergleichsweise weniger Friseurbetriebe als in den alten Bundesländern bestehen.

ben der geringen Eigenkapitalquote werden vor allem Defizite im Management der Betriebe als Hauptprobleme genannt.

Die Gesamtzahl der im Vollhandwerk *Beschäftigten* hat sich seit Ende 1989 um rund 700.000 bzw. das Zweieinhalbfache auf schätzungsweise 1.110.000 bis 1.130.000 Ende 1994⁸ erhöht. Damit ist etwa jeder sechste Erwerbstätige (Inland-Konzept) im Handwerk beschäftigt, in den alten Bundesländern ist es etwa jeder Siebte. Die Mehrzahl der Arbeitsplätze ist im Bau- und Ausbaugewerbe sowie im Elektro- und Metallgewerbe geschaffen worden; z. B. waren im Bereich der Handwerkskammer Halle 1994 rund drei Viertel in diesen beiden Handwerksgruppen beschäftigt (in der DDR Ende 1989 die Hälfte). Der Anstieg der Beschäftigtenzahl hat die durchschnittliche Betriebsgröße um mehr als drei Personen auf 8,5 - 8,7 Beschäftigte je Betrieb (1989: 5,4) anwachsen lassen. Sie ist damit höher als in den alten Bundesländern mit etwa 7,6 - 7,8 Beschäftigten je Betrieb. Einen wesentlichen Anteil daran dürfte die Privatisierung relativ großer Betriebseinheiten im Bau- und Ausbaugewerbe haben. So sind gegenwärtig im Bereich der Handwerkskammer Halle 120 Betriebe mit über 60 und 10 Betriebe mit über 200 Beschäftigten vertreten (im Schnitt 12 Beschäftigte je Betrieb Anfang 1994).

Der *Umsatz* der Betriebe ist im Zuge der Ausdehnung von Angebot und Nachfrage in den letzten Jahren deutlich gewachsen. Er erreichte 1994, nach einer Schätzung des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks (ZDH), mit 87 Mrd. DM einen um 10 Mrd. DM (13 vH) höheren Betrag gegenüber 1993⁹. Die Leistungsentwicklung seit 1990 wurde vor allem durch die zügige Modernisierung der Betriebe mittels umfangreicher Investitionen ermöglicht. Die Investitionstätigkeit

⁸ Die Datenlage für die Untersuchung der Entwicklung des ostdeutschen Handwerks ist noch sehr schmal. Bisher wurden keine amtlichen Daten des Statistischen Bundesamtes veröffentlicht. Die Zahl der Beschäftigten wurde nach Umfrageergebnissen des ZDH für 1993, die im Februar 1994 von den Handwerkskammern erhoben wurden, geschätzt.

⁹ Die unbefriedigende Datenlage führt auch zu unterschiedlichen Schätzergebnissen. Das Rheinisch-Westfälische Institut Essen ermittelte für 1993 für das Handwerk einschließlich handwerksähnliches Gewerbe bereits eine Umsatzgröße von 97 Mrd. DM (ZDH 80 Mrd. DM). Vgl. RWI, Handwerksbericht 1994, S. 25 ff.

Tabelle 3:

Unternehmen im Handwerk^a der neuen Bundesländer nach den einzelnen Ländern

	Ende			Mitte	Veränderung Mitte 1994/1989
	1989	1992	1993	1994	
	Anzahl				vH
NBL insgesamt	79.887	116.940	123.696	126.508	+58,4
davon:					
Brandenburg	12.354	19.680	20.843	21.491	+74,0
Mecklenburg-Vorpommern	6.620	12.369	13.152	13.417	+102,7
Sachsen	30.144	37.693	39.767	40.651	+34,9
Sachsen-Anhalt	12.065	20.244	21.248	21.732	+80,1
Thüringen	14.323	20.892	22.031	22.481	+57,0
Berlin-Ost	4.381	6.062	6.655	6.736	+53,8

^a Unternehmen lt. Anlage A zur Handwerksordnung

Quelle: Statisches Bundesamt, Zentralverband des Deutschen Handwerks

wurde massiv durch Investitionsförderhilfen für den Mittelstand in Ostdeutschland unterstützt. Nach Angaben des Bundesministeriums für Wirtschaft waren Handwerksbetriebe an den Zusagen im Rahmen des ERP-Programms 1990 - 1993 zur Hälfte und an denen des EKH-Programms 1990 - 1994 zu über einem Drittel beteiligt. Dem Modernisierungsbedarf der Betriebe wurde durch die Einbeziehung des Handwerks in die erhöhte Investitionszulage im besonderen Maße Rechnung getragen¹⁰. Die Investitionen haben die Rückstände in der technischen Ausstattung der Betriebe gegenüber westdeutschen Handwerksbetrieben erheblich gemindert. Gleichzeitig konnten Produktivitätsunterschiede zunehmend abgebaut werden. In vielen Handwerksbetrieben, in denen relativ wenig Technik notwendig ist (Gebäudereiniger, Uhrmacher, Friseure, Augenoptiker u.a.), konnten sie meist bereits nach kurzer Zeit geschlossen werden. Im Ausbaugewerbe, einer Branche, in der Handwerksbetriebe dominieren, erreichten 1994

¹⁰ So wird für begünstigte Investitionen bis zu 1 Mio. DM im Wirtschaftsjahr, die anspruchsberechtigte Handwerksbetriebe nach dem 31. Dezember 1992 und vor dem 1. Januar 1995 begonnen haben, eine Investitionszulage von 20 vH gewährt. Nach der Änderung des Investitionszulagengesetzes 1993 ist für begünstigte Investitionen bis zu 5 Mio. DM im Wirtschaftsjahr, die anspruchsberechtigte Betriebe nach dem 30.06.1994 begonnen haben, eine Investitionszulage in Höhe von 10 vH festgelegt worden. Vgl. Neufassung des Investitionszulagengesetzes 1993 vom 23.09.1993, in: BGBl, Teil I, Nr.51/1993, S. 1651 ff. und Änderung dieses Gesetzes, in: BGBl, Teil I, Nr.39/1994, S. 1399.

(Januar - September) die meldepflichtigen Betriebe 79 vH des Umsatzes je Beschäftigten westdeutscher Betriebe¹¹. Die Produktivitätslücke zum westdeutschen Handwerk dürfte somit im Schnitt nur noch 10 bis 20 vH betragen. Insgesamt können aus dem erreichten Stand der Betriebsdichte, Beschäftigung, Struktur und Produktivität des ostdeutschen Handwerks, verglichen mit dem westdeutschen, bedeutende Fortschritte in der Leistungsfähigkeit des Handwerks in den neuen Bundesländern festgestellt werden. Da die industrielle Basis in Ostdeutschland, trotz der Aufschwungstendenzen im Verarbeitenden Gewerbe, noch relativ schmal ist, dürfte auch der Anteil des ostdeutschen Handwerks an der Bruttowertschöpfung des Produzierenden Gewerbes deutlich höher sein als der des westdeutschen und sich in diesem Jahr schätzungsweise mindestens auf ein Drittel belaufen.

Unter *regionalen* Gesichtspunkten ist das Handwerk in zuvor wirtschaftlich schwächeren Räumen kräftiger gewachsen als in entwickelten. Regionale Unterschiede im Angebot an Handwerksleistungen haben sich dadurch verringert. Während sich der Betriebsbestand in Mecklenburg-Vorpommern von 6.600 Ende 1989 auf 13.400 Mitte 1994 mehr als verdoppelte, hat er sich in Sachsen „nur“ um ein Drittel ausgedehnt (vgl. Tabelle 3). Der hohe, regional differenzierte

¹¹ Quelle: Statistisches Bundesamt; Ausgewählte Zahlen für die Bauwirtschaft, September 1994; Berechnung des IWH.

Tabelle 4

Anzahl der Handwerksbetriebe^a je 10.000 Einwohner in den einzelnen Bundesländern
- Reihenfolge nach Ländern Mitte 1994 -

	Ende 1989	Mitte 1994 ^b	1994/89 in vH
Deutschland gesamt	(78)	81	+4
Alte Bundesländer	85	81	-5
Neue Bundesländer	49	81	+65
Bayern	105	102	-3
Baden-Württemberg	101	95	-6
Rheinland-Pfalz	94	90	-4
Thüringen	53	89	+68
Sachsen	61	88	+44
Brandenburg	47	85	+81
Hessen	89	83	-7
Sachsen-Anhalt	41	78	+90
Saarland	75	75	+/-0
Schleswig-Holstein	75	75	+/-0
Mecklenburg-Vorp.	34	73	+115
Niedersachsen	77	73	-5
Nordrhein-Westfalen	72	69	-4
Hamburg	66	61	-8
Bremen	61	58	-5
Berlin-West	57	56	-2
Berlin-Ost	34	52	+53

^a Unternehmen lt. Anlage A zur Handwerksordnung

^b Einwohner: 31.12.1993

Quelle: Statistisches Bundesamt, Zentralverband des Deutschen Handwerks, Berechnungen des IWH

Zuwachs hat bewirkt, daß 1994 die Mehrzahl der neuen Bundesländer bei einem gesamtdeutschen Vergleich der Dichte der Handwerksbetriebe obere Plätze einnimmt (vgl. Tabelle 4).

Im Jahre 1995 ergeben sich für das Handwerk in den neuen Bundesländern insgesamt gute Chancen, die dynamische Entwicklung fortzusetzen. Aufgrund des erreichten Niveaus und eines teilweise immer schärferen Wettbewerbs, besonders im Baugewerbe, werden die Wachstumsraten allerdings in den meisten Handwerkszweigen moderater ausfallen. Das gilt sowohl für den Zugang an neuen Betrieben als auch für den Beschäftigungs- und Umsatzanstieg. Durch die anhaltende hohe Investitionstätigkeit der gewerblichen Unternehmen und der öffentlichen Hand wird das Bau- und Ausbaugewerbe gleichwohl Konjunkturträger im Handwerk bleiben. Der Aufschwung in der ostdeutschen Industrie, der sich auf weitere Branchen ausdehnt, läßt erwarten, daß sich die Wachstumsaussichten für Zulieferer-Handwerke, wie Maschinenbaumechaniker, Metallbauer und Dreher, weiter verbessern. Dagegen dürfte sich die schwierige Lage im Bekleidungs-, Textil- und Lederhandwerk und in einigen anderen Zweigen nur allmählich aufhellen.

Siegfried Beer

Ostdeutsches Baugewerbe: Wachstum mit Differenzierung zwischen den Sparten

Die ostdeutsche Baukonjunktur hat nichts von ihrer Dynamik eingebüßt. Auch 1994 stieg der baugewerbliche Umsatz mit einer zweistelligen Wachstumsrate. In allen Sparten des Baugewerbes nutzte die Mehrzahl der Unternehmen die kräftige Nachfrage sowohl für Umsatz- und Produktivitätssteigerungen als auch für eine Stabilisierung oder Steigerung der Erträge. Dabei differiert die Entwicklung zwischen den Sparten. Wegen der frühzeitigen Nachfrageentwicklung und entsprechenden Angebotsreaktion hat der Tiefbaubereich die bisher größten Fortschritte bei der Produktivitätssteigerung erreichen können. Mit steigender Angebotsdichte ist aber auch ein zunehmender marktwirtschaftlicher Differenzierungsprozeß zwischen den Tiefbau-, aber auch den Hochbauunternehmen zu beobachten.

Die Investitionstätigkeit geht im Bauhauptgewerbe auf ein normales Erneuerungsmaß zurück, im Ausbaugewerbe wird sie dagegen noch ausgeweitet. Beschäftigungsimpulse gehen weiterhin vor allem vom Ausbaugewerbe sowie von kleinen, neu gegründeten und Handwerksunternehmen aus.

Diese Aussagen ergeben sich aus der IWH-Umfrage im Dezember 1994 unter mehr als 300 Unternehmen des ostdeutschen Baugewerbes.

Mehrheitlich stabile oder steigende Erträge

Die kräftige Baukonjunktur der vergangenen Jahre hat sich auch 1994 in Ostdeutschland fortgesetzt. In den ersten drei Quartalen stieg der baugewerbliche Umsatz des Bauhauptgewerbes laut amtlicher Statistik erneut um real 23 vH, die Auftragseingänge lagen entsprechend der Volumenin-